



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wyngaerden der sele

Veghe, Johannes

Hiltrup, 1940

1. Kap. Woe alle kynder der gracien enen gheesteliken wyngaerden in den herten sullen planten, als de mynnende zele secht to eren brudegom:
Mane surgamus ad vineas. canticorum septimo.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30728

Hyer beghynt een devoet boeck van enen

gheesteliken wyngaerden;

woe alle kynder der graciën enen gheesteliken wyngaerden
in den herten sullen planten, als de mynnende zele secht
5 to eren brudegom:¹

Mane surgamus ad vineas canticorum septimo.

De wyse man secht:² O mensche ten sy dattu stadeliken
dy selven bewarest in den anxte godes altohant sal anders
dyn hues neder vallen; O ynnighe sele ten sy dattu stade-
10 liken dy selven vake vernyest in dyn gheestelike leven, anders
werdestu veroeldet, verkoeldet, (besubbet, beslabbet).
Natuerlike all dat van nichte is ghemaket dat gaet by em
selven weder to nichte, ten sy dat em ghehulpe werde. Hyr
umme als alle creatures eers selves wesen unde leven leeff
15 hebben unde beschermen teghen all dat em schaden mach
unde benemen eer leven, also syn se allen drystich unde
begheerlick to all dat em noet, nutte unde ghenoechlic is
eer natuerlike levne mede te holdene als eten, dryncken,
slapen, resten, sunder welke se vergaen moeten van eer
20 natuerlike wesen unde levne; also solde ellic geestelic
herte noch vele meer em selven bewaren van al dat em be-
nemen unde behynderen mach eer gheestelike levne —
dat syn sunden unde ghebreken — unde oick myt allen
vlyte soeken all dat em eer geestelike levne unde wesen
25 vorderen mach, dat syn dogheden, verdensten unde boven
all de gracie godes, sunder welke alle selen

¹ *Can. 7, 12.*

² *Eccli. 27, 4.*

gheestelike moeten stervene in tyt unde in ewicheit.

Och unse krancheit is groet, by uns selven syn wy bereyt te vallene. Unse synlicheit unde dancken syn altyt bereyt in quaet van unsen kyndeliken daghen, wy vallen lichteliken by uns selven. Mer by uns selven en kunnen wy nicht upstaen; wy wanderen in duysterheit; wy stoten uns vake; Unsen wech is duncker unde glat, daer umme storten wy vake in den drecke der sunden unde werden gequesset unde ghewondet in unsen crachten. Unse vyanden syn bose, loes, cloec, quaet, sterck unde manichvoldich. In dat middel der stricken gaen wy altyt. De mordeners wachten up uns altyt by den wech. Hyr umme behoeven wy ummer een lecht, een leyder, een staff teghen alle dessen last, unde noch untellike meer dan yenich herte dencken kan, yenich tunghe vertellen kan, of yenich hand bescreven kan. Alsoe moestu, o ynnighe sele, dyn gheestelike levne vestighen mytter graciën godes allermeest unde oick myt dyns selves stadeliken werken dyns selves salicheit nae dynen vermoeghen, dattu also syst een hulper der godliken graciën in dyns selves salicheit. Augustinus secht:¹ O mensche, de dy heeft gheschapen sunder dy, dat is, all heeft god dy ghemaket do du nicht en werest, de en wil dy nicht rechtverdich maken sunder dy. Do he dy gaf dyn natuerlike wesen unde leven over al in edelheit, nochtan en wil he dy nicht gheven dyn geestelike leven sunder dyns selves medewerken, dattu doch selven verloren hebst overmits dyns selves willige vallen, van syner graciën^{1*} in dyn schult, in pynen, by dy selven unsalich in

^{1*} *B. gra.*

¹ *ML. 38, 923 Serm. 169, C. XI n. 13. „Qui ergo fecit te sine te, non te justificat sine te.“*

tijt unde in ewicheit. Daer umme salstu nae een utwendighe forme maken dyn gheestelike inwendich werken dynner salicheit um dattu ghesloten bist in den kerkener dyns lichaems unde doer de vinsteren unde glijwen diner sinnen
 5 moghest een luttel lechtes untfanghen, als aristotiles scrijft,¹ dat all unse natuerlike kennen beghint ut den sinnen unde gheen bekenninghe en komet natuerlike in unse verstand anders dan doer unse sinnen. Hyr umme sprac unse here jhesus, de meyster unser salicheit, mennighe parabolen, dat
 10 syn utwendighe ghelijkenisse, unde sunder parabolen en sechte he gheen dingh, mer int heymelike verclarede he dat opelike sinen discipulen. Waerlike he bekande unse krancheit unde bughede syn hoecheit na unse nederheit um syns selves guetheit. Gregorius² secht: O mensche, alstu
 15 in der hilghen scrijft vindest utwendighe ghelijkenisse soe en wil ummer nicht buten bliven in der litteren, mer gae int gheestelike verstand, dat daer bynnen is besloten als vuer under der asschen, als march in den butte, als wyn in den druven, als weyte int kaf, als de kerne in der not.
 20 Dyonisius³ secht: unse verstand en mach natuerlike nicht komen int kennen der inwendighen waerheit anders dan myt handleydinghen der inwendighen exempelen unde figuren.

O ynnighe sele, desse gheestelike onderwisinghen guetlike voerghelecht in dat eerste korte woert in den beghinne
 25 desses boekes: Mane surgamus ad vineas, dat is, vroe morghens laet uns upstaen in den wyngaerden; dit mynlike woert staet in den boeke der leeften.

Merke, o ynnighe sele, dat salomon heeft ghescreven een
 30 kleyn korte boeck van gheestelike leefte tusschen der selen unde god. De sele is de bruet, de ewighe koninck is eer brudegom, eere twijer onderlinghe sprake is bescreven in den selven boeke der leeften, unde dit boeck is ghenomet cantica canticorum, dat is, een sangh boven allen sanghen.
 35 Natuerlike in sanghen syn vele noten, up-

¹ *De anima C XXI, 1.*

² *MG. 44, 758. „... non oportere omnino manere in littera...; sed transire ad materiae expertem et quae sub intelligentiam cadit.“ cf. ML. 76, 936; 807, n. 4; 38, n. 2.*

³ *MG. 3, 122. De coelesti Hierarchia, c. 1, § 3: „quandoquidem fieri non possit, ut mens nostra ad immaterialem illam coelestium hierarchiarum imitationem ac contemplationem intendatur, nisi e propinquo materiali usa fuerit inductione.“*

styghende, nederglydende, nu hoech, nu syde, nu lude, nu stilke; aldus is oick de sterke leefte in dat herte der mynners wonderlike unledich na mennichvoldighe gheleghenheit der saken, verblijdende, bedruckende, suchtende, 5 vruchtende.

Also is dit selve boec over all wonderlike unstadich na den utwendighen sinne, nu upstyghende, nu neder clemmende, nu utgaende, nu wederkomende, nu wakende, nu slapende, nu vrolic, nu drovich; nu teghenwoerdicheit eers 10 ghemynnedden in soticheit ghebrukende, nu em aerbeydelike soekende, nu rastich, nu unledich.

Och dit is de wise der sterker leeften, over all te wesene sunder wise unde de manier der mynners is alheel sunder manier na den utwendigen loep unde ghewoente der sterken leefhebbers, mer vele meer gheestelike in underlinghe 15 leeften tusschen god unde der ynnighen selen in desser ellendicheit, so langhe dat se siner soticheit ghebruken in ewicheit.

Aldus staet oick in den selven boeke der leeften unse eerste 20 puntken: vroe morghens laet uns up staen in den wyngaerden; dat secht de bruet eren brudegom, dat is, de mynneden sele den oversten keyser. In welken puntken drie korte woerde staen, over all vull sinnes, daer ellic gheestelick herte mach werden gheleert unde gheleydet 25 in syns gheesteliken levens beghinne, voertganck unde salich ende overmits godes gracien.

II. Kap.

Woe ellic mensche een guet leven beghynnen sal.

Mane, dat is, vroe morghens; daer is kentlick, woe ellic 30 mensche een guet leven beghynnen sal.

O mynnende sele, o edel bruet des allerhoechsten koninghes, waerlike te rechte unde behoerlike woldestu vroe morghens beghynnen, um dattu in der nacht der sunden dyns oelden, duysteren, koelden, bijsteren, verdomeliken 35 levens dinen brudegom nicht en kundest vinden, alstu selven claghest in den boeke der leeften aldus:¹ Op myn beddiken soch-

¹ *Cant. 3, 1.*